

Schatten der Jugendbewegung. Sexualisierte Gewalt und Pädosexualität in jugendbewegten Gruppen. Materialien zu einem Seminar der Jugendbildungsstätte

„Schatten der Jugendbewegung. Sexualisierte Gewalt in jugendbewegten Gruppen“ – unter dieser Überschrift gründete sich 2010 auf der Jugendburg Ludwigstein ein Arbeitskreis mit dem Ziel, über sexualisierte Gewalt in jugendbewegten Gruppen aufzuklären, zu sensibilisieren, Arbeitsgruppen verschiedener jugendbewegter Gruppen zu vernetzen und präventive Hilfestellungen zu erarbeiten. Seit einiger Zeit gibt es entsprechende Arbeitskreise in größeren Pfadfinderbünden, die bereits Präventivprogramme und Arbeitsmaterialien zu diesem Themenkomplex erstellt haben¹. Bei der ersten Veranstaltung, einem Seminar im Januar 2011, gehörte auch eine Spurensuche im Archiv der deutschen Jugendbewegung zum Programm. Dabei wurde deutlich, dass es nicht nur einzelne, relativ aktuelle Fälle innerhalb jugendbewegter Gruppen und reformpädagogischer Einrichtungen gibt, sondern dass sich Beispiele für sexualisierte Gewalt oder Pädosexualität in allen historischen Epochen in jugendbewegten Gruppen nachweisen lassen und dass das jugendbewegte Milieu scheinbar ein anfälliger Ort hierfür ist. Die für das Seminar zusammengestellten Dokumente werden hier vorgestellt.

Zu den Begriffen „Sexualisierte Gewalt“ und „Pädosexualität“

„Sexualisierte Gewalt ist immer dann gegeben, wenn ein Mädchen oder Junge von einem Erwachsenen oder älteren Jugendlichen als Objekt der eigenen sexuellen Bedürfnisse benutzt wird. Kinder und Jugendliche sind aufgrund ihrer kognitiven und emotionalen Entwicklung nicht in der Lage, sexuellen Beziehungen zu Erwachsenen und älteren Jugendlichen wesentlich zuzustimmen. Fast immer nutzt der Täter (die Täterin) ein Macht- oder Abhängigkeitsverhältnis aus“².

Diese Definition sexualisierter Gewalt verdeutlicht zentrale Aspekte: sexualisierte Gewalt beginnt – im Gegensatz zu sexueller Gewalt – nicht erst mit dem direkten Geschlechtsakt. Der aus der feministischen Bewegung stammende Begriff verdeutlicht vielmehr, dass Grenzverletzungen weiter gefasst werden müssen und dass es sich um eine spezielle Form des Machtmissbrauches handelt, da in jedem Fall zwischen Erwachsenen und Heranwachsenden ein Machtgefälle besteht, was eine „einvernehmliche Sexualität“ undenkbar macht. Der Sexualforscher Volkmar Sigusch erklärte dazu: „Zwischen der kindlichen Sexualität und der eines Erwachsenen klafft ein unüberwindbarer Abgrund, der nur durch mehr oder weniger erkennbare Gewaltanwendung und Machtausübung überwunden werden kann“³.

Studien zu sexueller Gewalt bzw. sexuellem Missbrauch an Heranwachsenden zeigen, dass die Täter nicht zwangsweise pädosexuelle Präferenzen aufweisen, sondern dass es sich vielfach um „Ersatzhandlungen“ aufgrund unerfüllter Sexualität unter Erwachsenen handelt.⁴ Pädosexualität meint die vollständige oder teilweise sexuelle Präferenz Erwachsener für heranwachsende Kinder und Jugendliche und umfasst sowohl erotisch-sexuelles Empfinden als auch Verhalten⁵. Das bedeutet, dass Menschen mit pädosexuellen Präferenzen nicht zwangsweise auch zu Tätern sexueller bzw. sexualisierter Gewalt werden müssen und „viele pädophile Männer in der Lage sind, ihre Wünsche nach Sexualkontakten mit Kindern exklusiv auf die Fantasieebene zu beschränken (sog. Potentielle Täter) [...] Dennoch muss bei Vorliegen einer sexuellen Präferenz für Minderjährige von einem erhöhten Risiko für einen wiederholten sexuellen Kindesmissbrauch ausgegangen werden“⁶. Der Begriff der Pädosexualität hebt im Unterschied zum Begriff der Pädophilie hervor, dass es sich stets, auch in sublimierter Form, um ein sexuelles Begehren Erwachsener gegenüber Heranwachsenden handelt⁷. Im Gegensatz zu sexualisierter / sexueller Gewalt an Kindern, deren Opfer vielfach unter zehn Jahre alt sind, verdeutlichen Studien zur Pädosexualität, dass sich Pädosexuelle häufiger zu Jungen während der Pubertät zwischen etwa 11-15 Jahren angezogen fühlen.⁸

Dieser, auch als Päderastie oder Ephebophilie bezeichneten, sexuellen Orientierung lässt sich der überwiegende Teil der Stichproben im jugendbewegten Milieu zuordnen.

Problematisch ist die Unterscheidung von Homosexualität einerseits und gleichgeschlechtlichen sexuellen Präferenzen von Erwachsenen gegenüber Heranwachsenden andererseits, wie Bange erläutert: „Das Vorurteil ‚Die Täter sind schwul‘ resultiert daraus, dass sexueller Missbrauch an Jungen durch Männer fälschlicherweise mit homosexuellem Verhalten gleichgesetzt wird [...] Dieses Vorurteil stellt einen weiteren Versuch dar, Homosexuelle zu diskriminieren“⁹. Demgegenüber betont Hergemöller: „Sowohl in der Antike als auch im Mittelalter bildet die Verbindung zwischen einem älteren Mann, das heißt, einem Erwachsenen zwischen 20 und 30 Jahren, und einem Jüngeren, das heißt einem Knaben zwischen 12 und 17 Jahren, das wichtigste Grundmuster der Freundesliebe und gleichgeschlechtlichen Sexualität“¹⁰. Er spricht sich damit gegen eine begriffliche Trennung von Homo- und Pädosexualität aus. Ähnlich deutlich bezog das Schwule Museum Berlin Position, als es im Begleitband zu einer Ausstellung den seine Pädosexualität auslebenden Pfadfinderführer Heinz Dörmer würdigte: „Sein Tribschicksal, sich vorwiegend in pubertierende Jünglinge zu verlieben, hat ihn quer durch die wechselnden deutschen Systeme ins Unrecht gesetzt“¹¹. Aufgrund sexueller Präferenzen zum männlichen Geschlecht gemeinsam diskriminiert, engagierten sich sexuell an Jungen orientierte Männer in der Vergangenheit vielfach in der Homosexuellenbewegung und erfuhren dort Solidarität. Im Zuge der jüngeren Debatten um sexuellen Missbrauch und der stärker werdenden gesellschaftlichen Normalisierung von Homosexualität kam es seit den neunziger Jahren zu Brüchen: homosexuelle Verbände distanzieren sich von Pädosexuellen und schlossen diesbezügliche Gruppen aus¹². Auch im Bereich der Jugendbewegung wird bislang häufig nicht konsequent zwischen Homosexuellen, Pädosexuellen und sexueller/ sexualisierter Gewalt unterschieden¹³.

Ein Fall sexueller Gewalt im Jugendbund vor Gericht

Symptomatisch für die aus den Jugendbünden bekannten Fälle ist ein Verfahren im Jahr 2000. Damals stand der 34-jährige Gründer und Bundesführer der *Bündischen Pfadfinderschaft Südländfahrer* zusammen mit seinem 22-jährigen Freund vor Gericht. Die Anklage richtete sich gegen sexuelle Kindesmisshandlung in gesamt über 500 Fällen. Die Opfer waren 11-14-jährige Jungen der Gruppe. Die Täter gestanden, sie wurden zu sieben bzw. 2 1/2 Jahre Haft verurteilt. Vom Gericht seien die bekannt gewordenen Fälle als „Spitze des Eisbergs“ bezeichnet worden. Die Tageszeitung *Die Welt* zitierte den Hauptangeklagten seinerzeit mit den Worten „Seit seiner frühesten Jugend war die Wandervogelbewegung sein Leben. ‚Für ihn hat die Sexualität einfach dazu gehört‘.“¹⁴

Ein Blick in die jugendbewegte Historie zeigt, dass seit den ersten Wandervogelfahrten vor über hundert Jahren in jugendbewegten Gruppen eine Grauzone zwischen intensiver Zuneigung und sexueller Gewalt bestand. Neben den Idealvorstellungen von „bündischer Führung“ gab es immer auch Täter, die diese Autoritätsstruktur missbrauchten. Als Teil einer Täterstrategie dienten zur eigenen Legitimation häufig Vorstellungen eines besonderen Verhältnisses zwischen Führern und Geführten, eines „pädagogischen Eros“, angelehnt an die griechische Knabenliebe, die Päderastie, die als erotische, aber nicht sexuelle Beziehung gedacht wurde. Doch eine scharfe Trennung zwischen Eros und Sexus kannte das alte Griechenland gar nicht: Päderastie war auch in der Antike ein Zusammenspiel aus pädagogischer Erziehung, Initiation in die politische Männergesellschaft und sexuellen Kontakten zwischen dem aktiven, erwachsenen Erastes und seinem passiven, heranwachsenden Eromenos.¹⁵

Hans Blüher und der Typus des Männerhelden

„Der Päderastieverdacht ruht eigentlich auf allen Männerbünden mit ausgeprägt leidenschaftlichem Charakter [...] Der Ältere liebt immer den Jüngeren, von ihm geht der Erosstrom aus.“¹⁶ - Der einflussreichste Protagonist, der die antike Vorstellung von Knabenliebe und Männerfreundschaften auf das Milieu der kaiserzeitlichen Wandervogelbewegung öffentlich übertrug und daraus eine eigene Theorie der gesellschaftlichen Bedeutung von Männerbünden entwickelte, war Hans Blüher (1888-1955)¹⁷. Sein 1912 erschienenes Buch „Die deutsche Wandervogelbewegung als erotisches Phänomen. Ein Beitrag zur Erkenntnis der sexuellen Inversion“ löste eine lange und äußerst lebhaft Debattte innerhalb und außerhalb der bürgerlichen Jugendbewegung aus. In dem Buch charakterisierte Blüher den als invertierten *Männerhelden* bezeichneten Führertypus als denjenigen, der für die Wandervogelbewegung die eigentlich prägende Figur sei: „Der Invertierte. – Das gesamte erotische Interesse liegt beim Manne. Die Wirbelpunkte aller Jugendbewegungen; die eigentlichen Heerführer der Jugend. Oft revolutionäre Gestalten. Sie setzten leidenschaftlich ihr ganzes Leben daran, der Jugend zu helfen. Meistens Verachtung des Lehrerstandes, der es für Geld tut. Es gibt keine Jugendbünde ohne sie.“¹⁸

Reales Vorbild für den Typus des invertierten Männerhelden war für Blüher der Wandervogelführer Wilhelm „Onkel Willie“ Jansen. 1866 geboren, war er als vermöglicher Gutsherr seit 1905 Freund und Förderer des *Altwandervogels*, seit 1906 Vorsitzender des Bundesbeirats und des Eufrat (Eltern- und Freundesrat) im *Altwandervogel*. Als sich sexuelle Kontakte Jansens zu jüngeren Wandervögeln verdichteten und 1908 die Presse den Wandervogel als „Päderastenclub“ angriff, wurde Jansen seiner Ämter enthoben und schließlich 1910 aus dem *Altwandervogel* ausgeschlossen¹⁹. Nach einem offenen Brief Jansens an die Eltern im *Altwandervogel*, in dem er sich für die Akzeptanz homosexueller Führer im Wandervogel aussprach und dem *Altwandervogel* vorwarf, dass sich diese dort nach wie vor „auch an hervorragender Stelle“²⁰ befänden, folgten öffentliche Schreiben seitens der Bundesführungen der großen Wandervogelbünde, die betonten „niemals homosexuelle Leute in unserem Kreise [zu] dulden“²¹.

Der „Fall Jansen“ und die 1912 veröffentlichte Schrift Blühers waren eingebunden in die gesellschaftlichen Debatten um Homosexualität und die sich zwischen Psychoanalyse, Sexualforschung und Männerbewegung formierende Homosexuellenbewegung. Durch Presseskandale um die vermeintliche Homosexualität im Umfeld Wilhelm II. war zwischen 1906-1908 der Begriff selbst erst populär geworden, gleichgeschlechtliche Kontakte zwischen Männern nach §175 des Reichsstrafgesetzbuches (RStGB) von 1872 verboten. Wilhelm Jansen war nach 1900 für einige Jahre in den Kreisen der aufkommenden Homosexuellenbewegung wie etwa dem „Wissenschaftlich-humanitären Komitee“ von Magnus Hirschfeld oder auch in dem Kreis um die von Adolf Brand (1874-1945) herausgegebene Zeitschrift „Der Eigene“ aktiv. In diesem Kreis, dem unter anderem auch der Maler Hugo Höppener-Fidus und der dem Wandervogel in Steglitz verbundene Pädagoge Ludwig Gurlitt angehörte, bildeten sich Männlichkeitsvorstellungen, die in scharfer Abwehr zum Feminismus standen und „eine kulturelle Höherwertigkeit mannliebender Männer postulierten“²².

Was aber beschreibt der Fall Jansen? War Jansen ein aus heutiger Sicht zu Unrecht aus dem *Altwandervogel* ausgeschlossener homosexueller Führer? Oder hatte er sich, nach dem bis heute bestehenden §174 RStGB des sexuellen Missbrauchs an heranwachsenden Zöglingen schuldig gemacht? Blüher beschrieb Jansen später in seinen Lebenserinnerungen als Beispiel des „echten Männerhelden“, „der nicht, wie das unwissende Bürgertum denkt, Jugendverführer ist, sondern der auch von der Jugend verführt wird“²³. Was meint hierbei „von der Jugend verführt“? In seinem Buch über die Erotik im *Wandervogel* gibt Blüher als Beispiel eines invertierten Führers einen anonymen Auszug aus einem persönlichen Brief wieder: „Wie Du Dir, so wünsche ich mir auch nur kleinere Jungens: sie sind noch so natürlich, so empfänglich für all das Große und Schöne da draußen, so dankbar, anhänglich und

empfindlich...“.²⁴ Inwieweit wurde vor dem Hintergrund eines antibürgerlichen Habitus innerhalb der Jugendbewegung sexualisierte bzw. sexuelle Gewalt an Heranwachsenden legitimiert? Hans Blüher betonte mehrfach, dass es ihm in seiner Theorie um eine zum Geistigen hin sublimierte Erotik ging. Andererseits war er es selbst, der unter der Überschrift „Eros paidikos“ in seinen kurz vor seinem Tod veröffentlichten Lebenserinnerungen schrieb: „Wer eine Selbstbiographie schreibt, der darf nicht so tun, als ob jede Liebe zum eigenen Geschlecht platonische Dialoge abwirft; wer das sagt lügt[...]“²⁵.

1955 bezeichnete der jugendbewegte Literat Werner Helwig, selbst 1931/32 wegen Kindesmissbrauchs nach §176 RStGB inhaftiert²⁶, Hans Blüher rückblickend als „ein geniales Schadenfeuer. Die Mitgift, die er, Metaphysisches, Völkisches und Erosmäßiges vermengend, der Bündischen Jugend mit auf den Weg gab, war Gift. Das Gift der Bewußtheit. Besonders, leider, der Erosbewußtheit“²⁷.

Gustav Wyneken und der pädagogische Eros

„Man sagte ihm, dass es nichts, fast nichts mit Sexualität zu tun habe“²⁸ - 1922 wurde Hans Blüher in einem Revisionsverfahren wegen sexueller Unzucht mit Zöglingen von einem seinerzeit äußerst bekannten Reformpädagogen als Experte geladen: es war die Anklage gegen den Leiter der Freien Schulgemeinde Wickersdorf und der Jugendbewegung nicht zuletzt durch seine Festrede beim Meißnertag 1913 nahe stehenden Gustav Wyneken²⁹. Zuvor hatten 1920 zwei Schüler dem damaligen Hilfslehrer Kurt Hoffmann anvertraut, dass sie von Gustav Wyneken zum Geschlechtsverkehr genötigt worden wären und dass sie nicht die einzigen Wickersdorfer Schüler seien, denen solches angetan wurde.³⁰ Ein von der Schule eingesetzter interner Untersuchungsausschuss nahm sich des Themas an, zweifelte jedoch an der Glaubwürdigkeit der Aussagen und stellte sich offen hinter Gustav Wyneken. Dieser wiederum bezichtigte den Hilfslehrer der Verleumdung und erstattete Anzeige. Damit bewirkte er unbeabsichtigt, dass die Staatsanwaltschaft nun gegen Wyneken selbst ein Verfahren wegen sexueller Unzucht an anvertrauten Zöglingen einleitete, da Wyneken nicht leugnete, zwei Jungen im Alter von zwölf und siebzehn Jahren im nackten Zustand umarmt und geküsst zu haben und dies aber als neuartige erotische Bindung bezeichnete, die nicht sexuell, sondern seelisch-geistig bestimmt sei.³¹ Diese Argumentation behielt Wyneken auch in seiner 1921 veröffentlichten Verteidigungsschrift „Eros“ bei, in der er den von ihm praktizierten „pädagogischen Eros“ direkt mit der griechischen Knabenliebe in Verbindung brachte und durch diese legitimierte: „Die erste Vermenschlichung und Eingliederung des erwachenden Sexualtriebes aber ist die Überleitung seiner neuen Kräfte in den Eros. Und nichts Besseres kann dem Knaben in diesem Alter begegnen, nichts tiefer sein geistiges Leben und Schicksal bestimmen, als wenn seine Liebe den Mann umfaßt, der Träger und Erzeuger hohen, geistigen Lebens und menschlich vorbildhaft ist, und wenn so aus persönlicher Liebe und Hingabe zugleich ihm ein neues geistiges Leben erblüht“³². Dass der Weg zu einer vergeistigten Liebe das Sexuelle dabei nicht zwangsläufig ausschließe, verdeutlichte Wyneken in Bezug auf die griechische Knabenliebe an gleicher Stelle: „Auch ist wohl in neuerer Zeit ziemlich allgemein bekannt geworden, daß es sich bei dieser Paiderastia nicht um ein bloß „geistiges“ Freundschaftsverhältnis (das man mißverständlich später ein platonisches nannte) gehandelt hat, sondern nach den unzweideutigsten Zeugnissen um ein zugleich sinnlich bedingtes. [...] Ihre erste körperliche Vereinigung scheint sich an geweihter Stätte, im Bezirk des Heiligtums eines Gottes oder Heros, vollzogen zu haben“³³.

Wyneken wurde zu einem Jahr Gefängnis wegen Vergehens gegen den § 174 RStGB (Unzucht mit Zöglingen) und § 176 RStGB (Unzucht mit Kindern) verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde auch sein Vergehen an einem seinerzeit zwölfjährigen Schüler beschrieben: „Während eines Ausflugs hatte Wyneken mit Herrmann in demselben Zimmer geschlafen und den Jungen aufgefordert, sich auszuziehen und zu ihm ins Bett zu kommen. Der Angeklagte nahm inzwischen ein Handtuch oder Badetuch, das unten – am Fußende eines Bettes – lag und breitete es in seinem Bett aus. Auf dieses Tuch legte er sich dann mit dem

Knaben, steckte seinen Geschlechtsteil, der steif und große war, zwischen die Beine des Knaben und bewegte dort den Geschlechtsteil einige Male hin und her, wobei er tief atmete; dabei wurden die Schenkel des Knaben durch die ausspritzende Samenflüssigkeit des Angeklagten naß. Der Angeklagte trocknete die Schenkel des Knaben ab und hieß ihn wieder in sein Bett gehen. Das tat der Knabe³⁴.

Auch in dieser, von Wyneken so nicht eingestandenem Beschreibung findet sich die Rezeption antiker Vorstellungen, war doch der sogenannte Schenkelverkehr eine gesellschaftlich legitimierte päderastische Sexualpraktik zwischen Erzieher und Zögling³⁵. Nach Berufung Wynekens kam es 1922 zu einem zweiten Verfahren gegen ihn, das nicht zuletzt aufgrund der im Adolf Saal Verlag veröffentlichten Verteidigungsschrift breit in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Neben Solidaritätskundgebungen aus jugendbewegten und reformpädagogischen Kreisen fanden sich auch prominente Fürsprecher wie die Malerin Käthe Kollwitz oder der Religionsphilosoph Martin Buber³⁶. Dennoch wurde Wyneken erneut zu einem Jahr Haft verurteilt, wenig später jedoch amnestiert. Gustav Wyneken ging erneut nach Wickersdorf, bevor er die Schule 1931 endgültig verlassen musste und das Thüringische Schulministerium ihm eine Bannmeile auferlegte. Sein Freund Erich Ebermayer schrieb hierzu rückblickend: „Wyneken war in seiner Zuneigung zu dem 15jährigen zu unvorsichtig, zu offen. Er rechnete nicht damit, daß er überall Feinde, Spitzel, Neider hatte“³⁷. Thijs Maasen wertete in seiner Arbeit über den Pädagogischen Eros bei Gustav Wyneken auch zahlreiche Briefe aus, die Wyneken seinen Schülern schrieb. Es sind Briefe, in denen Wyneken seinen heranwachsenden Schülern deutlich machte, wie sehr er sie liebe, wie sehr er sie brauche, aber auch, wie sehr er von ihnen unbedingte Treue einforderte. Für Maasen wird besonders in diesen Briefen sichtbar „dass die hohen Ideale des Pädagogischen Eros sich in der Praxis oft als nicht realisierbar erweisen.“³⁸

Nachwirkungen: Jungenbünde in der Weimarer Republik

Die von Hans Blüher und Gustav Wyneken entworfenen Bilder des „Männerhelden“ wurden seither in der Jugendbewegung aufgegriffen. So kam es nach der ersten Verurteilung Gustav Wynekens zu einer Solidaritätskundgebung des *Nerother Wandervogels* für diesen, „den eine verständnislose Zeit verurteilen will“³⁹. Ebenso setzten sich die *Neupfadfinder* um die Zeitschrift „Der Weiße Ritter“⁴⁰ für Wyneken ein und vertraten Männerbundideologien in Anlehnung an Hans Blüher und Stefan George⁴¹. Das bedeutet freilich nicht, dass es sich hier um besonders gefährdete Bereiche handelte. Es zeigt vielmehr auf, dass im jugendbewegten Milieu generell Möglichkeiten bestanden, um hinter homoerotischen Männerbundideologien und Konzepten wie dem des „Pädagogischen Eros“ pädosexuelle Präferenzen und sexuelle Gewalt auch gegenüber anderen Bundesmitgliedern zu kaschieren und teilweise auch im Sinne einer Täterstrategie zu legitimieren.

Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang zudem auf die in der Jugendbewegung weit verbreitete Freikörperkultur. Entstanden aus dem Willen zu neuer Natürlichkeit und immer mit den Geboten von Anstand und Reinheit belegt, bot diese Praxis dennoch besondere Möglichkeiten für sexuelle Begierden bzw. Übergriffe. Einzelne Fotoquellen aus diesem Zusammenhang, die im Archiv der deutschen Jugendbewegung gut mit der Fülle „unverdächtiger“ Bilder verglichen werden können, zeigen die sexuellen Interessen an Jugendlichen deutlich, etwa in einem Fotoalbum des *Köngener Bundes*. Auf einem Foto ist der erwachsene Führer inmitten einer Gruppen von Knaben zu sehen, die sich gegenseitig nackt massieren, der Mann mit erigiertem Penis⁴². Ein anderes Fotoalbum einer bündischen Gruppe der zwanziger Jahre wird seit 1998 als Nachdruck vorwiegend in pädosexuellen Kreisen vertrieben⁴³.

Einer der wenigen, die sich bereits in der Zwischenkriegszeit entschieden gegen den „pädagogischen Eros“ aussprachen, war der Jugendführer Eberhard „tusk“ Koebel: „Wer über Eros spricht, oder den bösen

Schein das zu tun nicht vermeidet, wird verjagt und geächtet. Ich weiß, daß wir uns hierin von der ganzen Jugendbewegung einschließlich DPb, DF, Fred Schmid bewußt und scharf trennen. Dort duldet man, schweigt – anstatt anzuklagen – stellt keine Grenze auf. Es gibt keine erotische Wahrheit. Nur eine: das angeborene junge Schamgefühl zu verteidigen und nicht über Eros zu sprechen, zu lesen, zu hören, zu schreiben. Wer sie nicht achtet, spürt unsere Waffen, auch Fred Schmid. ... Ich übernehme die Verantwortung, Jungen aus der häuslichen Einfalt zu reißen, nur, wenn ich Gewähr bieten kann, dass sie sich bei uns besser entwickeln. Das kann ich nur bei konsequenter Trennung von Peter Martin Lampel, André Gide, Fred Schmid und ach, noch so einigen. Dazu gehört eine tiefe ethische dienstliche Bindung an Ideale, an soziale Ideale, die der egoistisch-erotischen Einstellung des Erfolgjägers widersprechen“⁴⁴.

„Bündische Umtriebe“

Unter der NS-Herrschaft wurde 1935 der sich besonders gegen Homosexualität richtende Paragraph 175 RStGB erneuert. War seit 1872 allgemein „die widernatürliche Unzucht, welche zwischen Personen männlichen Geschlechts oder von Menschen mit Tieren begangen wird“ mit Gefängnis zu bestrafen, wurde er nun in §175a auf „Unzucht“ mit Heranwachsenden unter 21 Jahren erweitert sowie um den Missbrauch von Unterstellungsverhältnissen, welche mit einer Strafe zwischen 2 Monaten Gefängnis bis zu 10 Jahren Zuchthaus geahndet wurden, präzisiert⁴⁵. Männer, die aufgrund dieser Paragraphen vor Gericht kamen, wurden mit besonders hohen Haftstrafen bzw. Einweisungen in Konzentrationslager bestraft und mussten oft erheblichen Terror durch Verfolgungsbehörden erleiden⁴⁶. Der Paragraph § 175a wurde von der NS-Justiz auch auf Mitglieder der verbotenen Bündischen Jugend angewandt⁴⁷. Den wegen § 175 verurteilten Fällen wäre genauer nachzugehen: wo handelte es sich um Homosexualität, wo um Denunziationen – wo aber auch um tatsächliche Fälle sexueller Gewalt?⁴⁸ Fest steht, dass die Neuformulierung des §175 vor allem ein Mittel zur Diskriminierung und Verfolgung von Homosexualität war. Er hatte nicht primär den Zweck, sexueller Gewalt an Heranwachsenden entgegenzutreten⁴⁹.

Neben dem § 175 RStGB wurde gegen manche Jugendbewegte auch wegen des Verstoßes gegen § 174 RStGB (Unzucht mit Abhängigen) und § 176 RStGB (Unzucht mit Kindern) ermittelt. Hierzu zählt der Fall von Alexander „Rex“ Ebbinghaus (1903-1986). Als „König der Jugend“⁵⁰ würdigte Paulus Buscher diesen in seinem Roman „Das Stigma“ und deutet dort an, dass er ein „kompromissloser Verfechter des dorischen Erziehungsideals“⁵¹ gewesen sei. Alexander Ebbinghaus war bereits vor dem Ersten Weltkrieg Mitglied im *Wandervogel*, 1923 Beteiligter am Hitler-Ludendorff-Putschversuch sowie frühes NSDAP Mitglied, nach Buschers Einschätzung wandte er sich von der NSDAP aber bereits vor 1933 wieder ab. Zudem war Ebbinghaus Mitglied im *Bund Wiking*, einer Nachfolgeorganisation des rechtsgerichteten Freikorps Marinebrigade Ehrhardt. Über dessen Jugendgruppen bestanden Kontakte zu anderen Jugendbewegten, nach 1933 war „Rex“ in illegalen bündischen Gruppen aktiv⁵². Buscher bezeichnet ihn als einen der „geistigen Führer der ‚Bündischen Umtriebe‘ 1936-1938 und 1944-1945 in KZ-Lagern“⁵³. Alexander Ebbinghaus war nicht nur während des „Dritten Reiches“ inhaftiert, sondern wegen wiederholter sexueller Gewalt an heranwachsenden Jungen mehrfach auch in der Bundesrepublik, zuletzt bis 1984 als Intensivtäter in Sicherheitsverwahrung⁵⁴.

Neuaufbau Bündischer Gruppen nach 1945

Der Aufbau jugendbewegt-bündischer Gruppen nach 1945 bot pädosexuell orientierten Gruppenführern gute Voraussetzungen, in den neu entstehenden Bündnissen aktiv zu werden⁵⁵. Dezentral gründeten vor allem ältere Personen aus den Vorkriegsbündnissen und auch ehemalige Hitlerjugendführer neue Gruppen. Nach den Lebenserinnerungen des mehrfach wegen sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen verurteilten

Heinz „Saddi“ Dörmer (1912-1998) bildete sich im pfadfinderisch-jugendbewegten Milieu in den fünfziger Jahren Netzwerke von Personen, die sich sexuell für heranwachsende Jungen interessierten:

„Da waren entweder nur Flagellanten oder Homos. Dann mußte ich immer staunen, in so einem großen Bund, mit so hoher Mitgliederzahl, schon aus der Vorkriegszeit bekannt, der Wanderbund, die Freischar, der Wandervogel, die Gefährtschaft, der Pfadfinder-Bund beider Schattierungen, DPB und BDP, da mußte man immer auf zwei Dörfern tanzen. Heute sind die Schwulis beisammen, und morgen sind die Knackis zusammen, und beide kommen zurecht. Ich war bei allen dabei. Da waren noch eine ganze Menge bei beiden, ich war da nicht der einzige. Und viele wollten durchgebumst werden von einem bestimmten Führer. Daß man da selber oft bei gerufen wurde, das ist nur dank der Beliebtheit, der Anerkennung, der Verehrung. Deshalb war alles eine riesengroße Brüderschaft und Freundschaft. Das Pfadfindertum schreibt das ja vor in seinen Gesetzen und Gebräuchen. Und danach lebten die Jungs, die Jungs noch viel stärker als wir von der Führerschaft. [...] Ich hab den Jungs sooft erzählt aus meiner Anfangszeit als 10jähriger, als ich das Alter der Jungs hatte. [...] ‚Erzähl mal, war der Rohrstock von Anfang an da?‘ Natürlich war der von Anfang an da“⁵⁶.

In diesem Zusammenhang nennt Dörmer auch den Deutschen Bildverlag Karl-Heinz Wunderberg bzw. die nach Dörmer hiermit zusammenhängende Deutsche Jugend-Presse-Agentur, in der er über seinen Freund Ernst Günther „Welf“ Welter (1921-1994) eine Anstellung fand: „Im Verlag erschienen beispielsweise auch jeden Monat die ‚Bündischen Nachrichten‘. Im Bildverlag waren schon viele Schwule tätig. Man traf sich dort. Interessant waren die vielen, die aus dem Knast raus da gleich vorbeischauten. Die haben sich da quasi in die Gemeinschaft zurückgemeldet, ich ja auch.“⁵⁷ Dass es im Umfeld des Verlages zu Hausdurchsuchungen und Festnahmen wegen des Verdachts päderastischer Beziehungen kam, geht aus einem Rundschreiben Günter Welters von 1961 hervor. In diesem versichert er befreundeten Personen aus den Jugendbünden, während seiner Verhaftung bei der Polizei keine belastenden Aussagen gegen andere Personen gemacht zu haben⁵⁸. Der Kreis um diesen Verlag war nicht nur im jugendbewegten und pädagogischen Milieu aktiv. Vielmehr war er in den fünfziger Jahren ebenfalls in die Kampagnen gegen jugendgefährdenden „Schund und Schmutz“ eingebunden. Hier ging es vor allem um Comics, Jugendsprache und vermeintlich pornographische Darstellungen in den Medien zur Stärkung des Jugendschutzes. Forschungen zu sexueller Gewalt vor dem Hintergrund der Moralvorstellungen der frühen Bundesrepublik wären daher sicher von Interesse⁵⁹.

Sexuelle Revolution, Bündische Jugend und Pädosexualität

Nachdem 1969 der § 175 StGB dahingehend reformiert wurde, dass Homosexualität unter erwachsenen Männern nicht mehr strafbar war, begannen Pädosexuelle damit, sich aus der Homosexuellenbewegung herauszulösen und sich eigenständig zu organisieren. Diese Entwicklung geschah vor dem Hintergrund der Kulturrevolution der sechziger Jahre, die mit sexueller Liberalisierung und Enttabuisierung verbunden war. In diesem Kontext forderten nun Pädosexuelle, auch eine „einvernehmliche Sexualität“ mit Heranwachsenden zu legalisieren. Sie verstanden sich damit als „Emanzipationsbewegung“ und stießen nicht nur in linksalternativen Kreisen durchaus auf Akzeptanz⁶⁰. Auch einige Sexualmediziner äußerten sich damals zustimmend zu diesem Aspekt „einvernehmlicher Sexualität“.⁶¹

Relativ offen wurde in Zeitschriften der Jugendbewegung zu diesem Thema Stellung genommen; insbesondere die überbündische Zeitschrift „Der Eisbrecher“ griff dieses Thema immer wieder auf. So forderte Horst „Ho“ W., Bundesführer der *autonomen jungenschaft Hellas (ajH)*, mit Bezug auf Hans Blüher eine freie Sexualität ab der Geschlechtsreife und prangerte Rechts- und Moralvorstellungen an, „die ihre Berechtigung nur aus dem Jahrhundertealten Bestreben der Institution Kirche herleiten, den Menschen

abhängig und hörig zu machen ... Hervorragende Jugendführer und Pädagogen der verschiedensten bündischen Gruppen sahen sich plötzlich vor Gericht oder erlagen infamem Rufmord“⁶². Für „Ho“ resultierte aus dieser Situation: „Die Essenz bündischen Lebens sollte mehr als bisher in der Lage sein, sich selbst zu erkennen, die sie beeinträchtigenden sexuellen Tabus abzubauen und der Idealgemeinschaft des Bundes als intakte verbindende Kraft zu dienen.“⁶³ Ganz ähnlich äußerte sich siebzehn Jahre später der frühere Bundeskanzler der *ajH* und langjährige Schriftleiter des *Eisbrechers* 1993 in der überbündischen Älterenzeitschrift „Stichwort“. Mit Rückgriff auf die griechische Antike und Hans Blüher beschreibt und idealisiert er die „Schwärme von päderastietrunkenen Kriegern und Knappen“⁶⁴ in der Geschichte der Jugendbewegung und sieht den „Eros paidikos“ unterdrückt von einem „machtpervertierte[n] Christentum“⁶⁵. Zu seiner Zeit als Redakteur des „Eisbrecher“ schreibt er rückblickend: „Im Zwielflicht des verdämmernden Zeitalters der christlichen Fische arbeitend, wollten wir nicht nur von den Tschajnächten der Schwarzzeltvölker im Tal berichten, sondern gelegentlich auch Hoffnung auf den Anbruch eines neuen Weltentages machen“⁶⁶. Nach Abgabe der Schriftleitung der im Südmarkverlag herausgegebenen Zeitschrift „Eisbrecher“ engagierte sich Joachim M. für ein „Memorandum für ein humanes Sexualstrafrecht“, das sich gegen die Verurteilung „gewaltfreier Sexualkontakte“ zu Kindern und Jugendlichen einsetzte und von der Humanistischen Union Niedersachsen „unter bündischer Beteiligung“ erarbeitet worden war⁶⁷. In der Mitteilung zu seinem Ausschluss aus der Verlagstätigkeit wurde das Memorandum als eine Aktion „zugunsten einer Minderheit im Zusammenhang mit dem Blüher-Eros“ bezeichnet⁶⁸.

In der überbündischen Zeitschrift „Der Eisbrecher“ der späten siebziger und frühen achtziger Jahren fallen die vielen Fotos und Zeichnungen von heranwachsenden „schönen Knaben“ ins Auge, was damals schon Leserbriefdiskussionen auslöste. Werner Helwig äußerte sich dazu 1980: „Um es zu gestehen: ich habe es ein bißchen schwer mit den Kunstversuchen (um nicht zu sagen Versuchungen) in den beiden einflußreichsten Zeitschriften heutigen bündischen Geschehens“⁶⁹. Helwig bezog sich dabei auch auf Publikationen des Verlags „pojKART – Jugend in der Kunst“, die mehrfach im *Eisbrecher* beworben wurden. Der auf die Abbildung von Jungen(akt)fotos und Jungenzeichnungen spezialisierte Verlag veröffentlichte unter anderem Bildbände und Kunstdrucke von jugendbewegten Künstlern wie Lothar Sauer, Sepp Bestler und Otto Lohmüller und vertrieb Bücher des Spurbuchverlages. Gegründet von einem ehemaligen Nerother Ordensführer⁷⁰ betreibt der mit dem pädosexuellen Milieu verbundene Verlag bis heute zusammen mit der Firma „Krivon Image International“ einen Internetversand mit einem umfangreichen Angebot an Filmen und Printmedien: „In unserem Online-Shop finden Sie eine reichhaltige Auswahl an verschiedensten Titeln aus der ganzen Welt der Jugend. Spielfilme, Bildbände und viele weitere gelungene Publikationen, welche in dieser Fülle wohl kaum woanders gefunden werden können. Die Edition pojKART besteht 2008 bereits seit 30 Jahren und Krivon Image International seit nunmehr 15 Jahren. Ohne genau darauf zu achten, welche Titel den Gesetzen entsprechen, ist eine derart lange Geschäftstätigkeit unmöglich zu erreichen [...]“⁷¹.

Mehrfach schrieb der in der Jugendbewegung besonders durch sein Lied „Abends treten Elche“ bekannte Heinrich Eichen (1905-1986) in den achtziger Jahren in den Heften des „Eisbrecher“. In einem Interview von 1980 hebt er besonders die „Sauberkeit“ und „Natürlichkeit“ der Bündischen hervor: „Ich glaube, dass Bündisches schon an Jungengesichtern zu sehen ist. Z.B. die Fotos im *Eisbrecher* [...] Irgendwie strahlen die Jungen – das klingt nun sehr kitschig – Sauberkeit aus. Auch wie die Jugendbewegung z. T. verschrien war: das sind alles Homophile, die Führer zumindest. Ich bin 12 Jahre dabeigewesen; ich habe nie auch nur andeutungsweise so etwas gemerkt. Inzwischen weiß ich, dass es das doch gibt. Wenn es ein richtiges Liebesverhältnis ist, habe ich da nichts gegen; wenn Jungens jedoch missbraucht werden – da bin ich nun sehr dagegen. Ich glaube, vieles mit der vorhin erwähnten Natürlichkeit und Sauberkeit lag daran, dass eben nicht Jungens und Mädels zusammen waren“⁷². Neben seiner Verbundenheit zu jugendbewegten Gruppen und der *FKK-Jugend* schrieb der „verheiratete Pädophile“⁷³ unter seinem Pseudonym Heinz

Birken seit den fünfziger Jahren pädosexuelle Gedichte und Geschichten. So schildert er in seinem ebenfalls 1980 herausgegebenen Band „Knabenträume“ in einer dieser Geschichten, wie auf einer Großfahrt nach Griechenland ein Junge der Gruppe mit seinem Gruppenführer den ersten Orgasmus erlebte. Nachdem die erste Auflage dieser Fahrtengeschichte von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt wurde, musste sie in der zweiten Auflage entschärft werden⁷⁴.

Fest steht, dass mehrere Jugendbewegte aus dieser Zeit später wegen sexuellen Missbrauchs angeklagt und auch verurteilt wurden, so etwa Peter S., mehrere Jahre stellvertretender Schriftleiter des Eisbrecher und Bundesführer eines christlichen Pfadfinderbundes. Er wurde nach Zeitungsberichten mindestens zweimal inhaftiert und auch verurteilt⁷⁵. Oder auch Günter C., langjähriger Bundesführer des *Nerother Wandervogel Nord*, dem auch der Täter Thomas B. angehörte⁷⁶. Letzterer soll Presseberichten zufolge Kinder und Jugendliche zwischen sieben und sechzehn Jahren sexuell missbraucht und diesen Drogen verkauft haben⁷⁷. Er wurde 2004 zu viereinhalb Jahren Haft mit anschließender Sicherungsverwahrung verurteilt⁷⁸. Ein weiterer Fall ist der 2009 in der Psychiatrie verstorbene Werner Helmut „Doc“ Kamenzin. Der mehrfach unter anderem wegen gefährlicher Körperverletzung, Freiheitsberaubung, Steuerhinterziehung, Erpressung und sexueller Gewalt angeklagte und vielfach verurteilte Bundesführer der *dj.1.11 Stuttgart* war beim Meißnertreffen der jungen Bünde 1988 Sprecher der Arbeitsgruppe „Umgang mit der Natur“.⁷⁹

Erst im Zuge der gesamtgesellschaftlichen Auseinandersetzung mit sexueller Gewalt an Heranwachsenden während der vergangenen zwanzig Jahre entwickelte sich ein stärkeres Problembewusstsein im Umgang mit diesem Thema und es wird seitdem genauer zwischen Homosexualität, Pädosexualität und sexueller Gewalt unterschieden. In vielen Jugendbünden sind Arbeitskreise gegen sexualisierte Gewalt entstanden, auftretende Fälle werden nicht mehr verschwiegen, sondern ernst genommen und thematisiert⁸⁰. Besonders die seit 2010 öffentlich bekannt gewordenen Fälle sexueller Gewalt an der Odenwaldschule und bei dem bekannten Pfadfinderführer Horst Schweitzer (1928-2006) verdeutlichen, dass es sich bei den Tätern mitnichten um randständige Personen handelt. Horst Schweitzer war nicht nur langjähriger Pfadfinderbundesführer, sondern auch führendes Mitglied im *Ring junger Bünde*, einer der Hauptorganisatoren des Meißnertages 1963 und in den achtziger Jahren zudem Vorsitzender der Stiftung Jugendburg Ludwigstein.⁸¹ Der Journalist Christian Füller stieß bei seinen Recherchen zu den Missbrauchsfällen an der Odenwaldschule nicht nur auf die historischen Verbindungen zu Gustav Wyneken und die Parallelität der Täterstrategien, sondern erkannte zudem, dass viele der mutmaßlichen und erwiesenen Täter an der Odenwaldschule in ihrer Jugend Verbindungen zur jugendbewegten Gruppen hatten: „Es mutet an wie eine feindliche Übernahme der Schule durch eine homoerotische Fraktion, die sich ursprünglich aus Kameraden jugendbewegter Gruppen rekrutierte“⁸². Wie ein Schatten begleitet sexualisierte und sexuelle Gewalt an Heranwachsenden die Jugendbewegung von ihren Anfängen bis heute. Es gilt, selbstkritisch und offen eigene Verstrickungen in der Vergangenheit aufzuarbeiten. Vielleicht kann dies ein wenig dazu beitragen, gegenüber Täterstrategien besser sensibilisiert zu sein, und sexuelle Gewalt gegen Heranwachsende zumindest im eigenen Milieu zu erschweren. Vor allem geht es darum, ein Klima zu schaffen, in dem die Opfer ernst genommen werden.

¹ So veröffentlichte der Verband Christlicher Pfadfinder und Pfadfinder (VCP) die Informationsbroschüre Aktiv! Gegen sexualisierte Gewalt. Eine Handreichung für Verantwortungsträgerinnen und –träger im VCP. 2. Aufl. Kassel 2010. Auch der Bund deutscher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP) und die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) veröffentlichten eigene Publikationen hierzu.

² Ursula Enders (Hg.): Zart war ich – bitter war's. Handbuch gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen, Köln 1997, S. 19.

³ Meike Fries: Kindesmissbrauch - „Es muss endlich um die Opfer gehen“. Ein Interview mit Volkmar Sigusch, in: Die Zeit Online, 12.05.2010 [<http://www.zeit.de/2010/20/Interview-Sigusch>, zuletzt aufgerufen am 1.4.2011].

-
- ⁴ „Sexueller Missbrauch“ ist ein umstrittener Begriff in Bezug auf sexuelle Gewalt bei Heranwachsenden, weil damit ein „sexueller Gebrauch“ implizit unterstellt wird; vgl. dazu VCP: Aktiv! (wie Anm. 1), S. 9. Vgl. Klaus M. Beier und Jania Neutze: Das neue „Präventionsprojekt Kinderpornographie“ (PPK). Erweiterung des Berliner Ansatzes zur therapeutischen Primärprävention von sexuellem Kindesmissbrauch im Dunkelfeld, in: *Sexologie* 16, 2009, S. 66-74 [http://kein-taeter-werden-ppk.charite.de/?no_cache=1&cid=50870&did=18477&sechash=6b910f45, zuletzt eingesehen am 26.03.2011].
- ⁵ Vgl. Claudia Bundschuh: Pädosexualität. Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen, Opladen 2001, S. 17.
- ⁶ Beier: Präventionsprojekt (wie Anm. 4), S. 67.
- ⁷ Bundschuh: Pädosexualität (wie Anm. 5), bes. S. 25-31.
- ⁸ Ebenda, S. 28 und S. 33-35.
- ⁹ Dirk Bange: Sexueller Missbrauch an Jungen. Die Mauer des Schweigens, Göttingen 2007, S. 108.
- ¹⁰ Bernd-Ulrich Hergemöller: Mann für Mann. Biographisches Lexikon zur Geschichte von Freundschaft und mann männlicher Sexualität im deutschen Sprachraum, 2. Aufl. Berlin 2011, S. 12.
- ¹¹ Wolfgang Theis: Vorwort, in: Andreas Sternweiler (Hg.): Und alles wegen der Jungs. Pfadfinderführer und KZ-Häftling Heinz Dörmer, Berlin 1994, S. 7.
- ¹² Vgl. Dirk Bange: Pädosexualität ist sexueller Missbrauch, in: Hans Joachim Lenz (Hg.): Männliche Opfererfahrungen. Problemlagen und Hilfeansätze in der Männerberatung, Weinheim 2000, S. 81-91, bes. S. 88-90.
- ¹³ So etwa Ulfried Geuter: Homosexualität in der deutschen Jugendbewegung. Jungenfreundschaft und Sexualität im Diskurs von Jugendbewegung, Psychoanalyse und Jugendpsychologie am Beginn des 20. Jahrhunderts, Frankfurt/ M 1994; Stefan Krolle: „Bündische Umtriebe“. Die Geschichte des Nerother Wandervogels vor und unter dem NS-Staat. Ein Jugendbund zwischen Konformität und Widerstand, Münster 1985; Sternweiler: Jungs (wie Anm. 11).
- ¹⁴ Sibylle Ahlers: „Erst Ans Feuer gelockt, dann zum Sex gezwungen“, in: Welt Online, 21.03.2000. [http://www.welt.de/print-welt/article508010/Erst_ans_Lagerfeuer_gelockt_dann_zum_Sex_gezwungen.html, zuletzt aufgerufen am 6.3.2011].
- ¹⁵ Vgl. Carola Reinsberg: Der manipulierte Eros, in: Johannes Bilstein, Reinhard Uhle (Hg.): Liebe. Zur Anthropologie einer Grundbedingung pädagogischen Handelns, Oberhausen 2007, S. 17-34 sowie Aloys Winterling: Symposium und Knabenliebe. Die Männergesellschaft im archaischen Griechenland, in: Gisela Völger, Karin v. Welck (Hg.): Männerbände, Männerbünde. Zur Rolle des Mannes im Kulturvergleich, Band 2, Köln 1990, S. 15-22. Zur kontroversen Diskussion um den Begriff des Pädagogischen Eros innerhalb der Pädagogik vgl. den Beitrag von M. Brumlik in diesem Band sowie den jüngst erschienenen Sammelband von Elmar Drieschner und Detlef Gauß (Hg.) Liebe in Zeiten pädagogischer Professionalisierung, Wiesbaden 2011.
- ¹⁶ Vgl. dazu den Beitrag von C. Bruns in diesem Band; Hans Blüher: Familie und Männerbund, Leipzig 1918, S. 33-34.
- ¹⁷ Vgl. zu Hans Blüher und seiner Männerbundtheorie bes. Claudia Bruns: „Politik des Eros“. Der Männerbund in Wissenschaft, Politik und Jugendkultur (1880–1934), Köln 2008. Vgl. auch Art. Hans Blüher in: Hergemöller: Mann (wie Anm. 10), S. 162-164.
- ¹⁸ Hans Blüher: Die deutsche Wandervogelbewegung als erotisches Phänomen. Ein Beitrag zur Erkenntnis der sexuellen Inversion, Berlin 1912, S. 75.
- ¹⁹ Zum „Fall Jansen“ vgl. Bruns: Eros (wie Anm. 17), bes. S. 238-345 sowie Geuter: Homosexualität (wie Anm.13), bes. S. 37-78; zudem Manfred Herzer: Ithyphallische Kulte in Steglitz und Umgebung, in: Sabine Weißler (Hg.): Fokus Wandervogel. Der Wandervogel in seinen Beziehungen zu den Reformbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg, Marburg 2001, S. 88-110 sowie Art. Wilhelm Jansen in: Hergemöller: Mann (wie Anm. 10), S. 606-607.
- ²⁰ Flugblatt von Wilhelm Jansen an die Eltern des Altwandervogel, Februar 1911, AdJb A2 – 04/3.
- ²¹ Betrifft den Wandervogel. Flugblatt aus dem Verband deutscher Wandervögel, März 1911, AdJb A2 – 04/3.
- ²² Bruns: Politik (wie Anm.17), S. 138.
- ²³ Hans Blüher: Werke und Tage. Geschichte eines Denkers, München 1953, S. 226.
- ²⁴ Blüher: Wandervogelbewegung (wie Anm. 18), S. 135.
- ²⁵ Blüher: Werke (wie Anm. 23), S. 218.
- ²⁶ Vgl. Ursula Prause: Werner Helwig (1905 – 1985) - Leben und Werk, in: Hotte Schneider: Die Waldeck. Lieder, Fahrten, Abenteuer, Potsdam 2005, S. 225-231, hier S. 226-227.
- ²⁷ Werner Helwig: Speer und Auftrag, in: der wohltemperierte baybach bote. Intelligenzblatt der ABW für die Bündischen von gestern und heute Nr. 1, Pfingsten 1955, S. 3.
- ²⁸ Erich Ebermayer: Kampf um Odilienberg, Berlin 1929, S. 257. In diesem Roman schildert Ebermayer die Situation in Wickersdorf in den zwanziger Jahren, Wyneken erscheint dort in der Person des Dr. Mahr.

²⁹ Zum „Fall Wyneken“ vgl. bes. Thijs Maasen: Pädagogischer Eros. Gustav Wyneken und die Freie Schulgemeinde Wickersdorf, Berlin 1995 sowie Ulfried Geuter: Pädagogischer Eros und Päderastie – Der „Fall Wyneken“, in: ders.: Homosexualität (wie Anm. 13), S. 195-216.

³⁰ Das dazu angefertigte Protokoll findet sich im AdJb Nachlass Wyneken unter Nr. 1143, zitiert bei Maasen: Eros (wie Anm. 29), S. 128-129.

³¹ Vgl. Geuter: Homosexualität (wie Anm.13), S. 198.

³² Gustav Wyneken: Eros, Lauenburg 1924, S. 52.

³³ Ebenda, S.7-9.

³⁴ Urteilsbegründung vom 30.08.1921, AdJb Nachlass Gustav Wyneken, 1163.

³⁵ Vgl. Reinsberg: Eros (wie Anm.15), S.30-33.

³⁶ Einen Überblick über die öffentliche Debatte gibt Maasen: Eros (wie Anm. 29), S.153-195 sowie Geuter: Homosexualität (wie Anm. 13), dort auch der Verweis auf prominente Unterstützer in Anm.53, S.197-198.

³⁷ Erich Ebermayer: Gustav Wyneken. Chronik einer Freundschaft, Frankfurt/M. 1969, S. 70.

³⁸ Maasen: Eros (wie Anm. 29), S. 89.

³⁹ Werner Helwig: Die Blaue Blume des Wandervogels. Vom Aufstieg, Glanz und Sinn einer Jugendbewegung, Gütersloh 1960, S. 219. Vgl. zu dieser Kundgebung auch Schneider: Waldeck (wie Anm. 26), S. 53; dort heißt es fälschlich, das Urteil gegen Wyneken sei 1922 aufgehoben worden.

⁴⁰ Vgl. Maasen: Eros (wie Anm. 29), S. 185.

⁴¹ Zur Frage der Pädosexualität im George-Kreis vgl. Thomas Karllauf: Stefan George. Die Entdeckung des Charisma, München 2007, bes. S. 365-395.

⁴² Fotoalbum einer Gruppe des Köngener Bundes 1927-1931, AdJb, FA 373.

⁴³ Harry Turné (Hg.): Frisch Fromm Fröhlich Frei. Nostalgischer Rückblick Anno 1924-1928, Lübeck 1998.

⁴⁴ Eberhard Köbel (tusk) in: Tyrker 19 -Herbst 1931, nach: Fritz Schmidt (Hg.): Eberhard Koebel-tusk Werke. Zeitschriftenaufsätze, Tyrker, Pläne, Edermünde 2002, S. 126-127.

⁴⁵ Die Auszüge zu den Fassungen des § 175 sind zitiert nach Andreas Pretzel, Gabriele Roßbach: Wegen der zu erwartenden hohen Strafe... Homosexuellenverfolgung in Berlin 1933-1945, Berlin 2000, S. 339. Dass es sich bei der Verschärfung des § 175 vor allem um ein Vorgehen gegen Homosexualität und nicht allein gegen sexuelle Gewalt an Heranwachsenden handelte, wird deutlich, wenn man berücksichtigt, dass zur gleichen Zeit § 182, der sexuelle Gewalt an Mädchen unter 16 Jahren verbot, nicht erweitert wurde.

⁴⁶ Vgl. Andreas Pretzel (Hg.): NS-Opfer unter Vorbehalt. Homosexuelle Männer in Berlin nach 1945, Münster 2002, S. 29.

⁴⁷ Allerdings gibt Nolz zu bedenken, dass der „Großteil des Kampfes gegen die Bündische Jugend“ nicht auf der Grundlage des §175 geführt wurde, sondern nach der Polizeiverordnung zum Verbot der Bündischen Jugend; vgl. Armin Nolz: „Streng vertraulich!“ Die Bekämpfung gleichgeschlechtlicher Verfehlungen in der Hitlerjugend, in: Susanne Nieden (Hg.): Männlichkeit, Homophobie und Politik in Deutschland 1900-1945, Frankfurt/M. 2005, S. 253-280, hier S. 272.

⁴⁸ Diese Frage stellte sich mir bereits bei der Untersuchung zu früheren Pfadfinderführern während der NS-Zeit, vgl. Sven Reiß: Pfadfinder...und dann? Das Verhältnis von Pfadfinderführern der Weimarer Republik zum „Dritten Reich“, in: Historische Jugendforschung. Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung NF 6, 2009, S. 92-105, hier bes. S.101.

⁴⁹ Vgl. Jürgen Müller: Ausgrenzung der Homosexuellen aus der „Volksgemeinschaft“. Die Verfolgung von Homosexuellen in Köln 1933-1945 Köln 2003, bes. S.11-12 u. 64-68.

⁵⁰ Paulus Buscher: Das Stigma, Koblenz 1988, S. 283.

⁵¹ Ebenda.

⁵² Biographische Daten nach Hergemöller: Mann (wie Anm.10), S.276 sowie Paulus Buscher: Bericht eines Wandervogels. Beschreibung einer Fahrt zurück – oder: Todesmarsch über Weimar hoch hinaus, in: wir selbst. Zeitschrift für nationale Identität Heft 1, 1996, S. 51-55.

⁵³ Bündische Jugend in Illegalität und Widerstand 1933-1945, in: Willi Buchel, Klaus Pohl (Hg.): Schock und Schöpfung. Jugendästhetik im 20. Jahrhundert, Darmstadt 1986, S. 314-319, hier S. 316.

⁵⁴ Vgl. Rainer Hoffschildt: Die Verfolgung der Homosexuellen in der NS-Zeit. Zahlen und Schicksale aus Norddeutschland, Berlin 1999, S. 47-52; sowie Volkmar Sigusch: Ein Geschundener: Alexander Ebbinghaus, in: Sexualmedizin 10, 1984, S. 576-577.

⁵⁵ In der von der Deutschen Freischar herausgegebenen Bundesgeschichte wird dieses Problem exemplarisch an einer Auseinandersetzung um Wolf Leder und Adolf „Dolf“ Vorwerk beschrieben; beide wurden nach Ausscheiden aus der Freischar in den fünfziger Jahren zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Vgl. Klaus Rauschert: „Und wieder erblüht nach Nebel und Nacht...“ Bundesgeschichte der Freischar 1946 bis 1953. Über die Neugründung eines Jugendbundes

und zur Jugendpolitik in den Nachkriegsjahren, Stuttgart 2006, S. 106-109. Stichproben im Briefwechsel des früheren Bundesführers der Deutschen Freischar Ludwig Liebs ergaben ein ähnliches Bild; AdJb, Nachlass Ludwig Liebs; vgl. auch Sternweiler: Dörmer (wie Anm. 11), S. 151-189.

⁵⁶ Sternweiler: Dörmer (wie Anm. 11), S.171. Dörmer selbst trennte in seinen Erinnerungen begrifflich nicht zwischen Homo- und Pädosexualität.

⁵⁷ Sternweiler: Dörmer (wie Anm. 11), S.170. Der Zeitschriftentitel „Bündische Nachrichten“ ist unbekannt, es gab jedoch eine Zeitschrift „Die Information“, welche zumindest zeitweise von Günther Welter und Karl-Heinz Wundenberg herausgegeben wurde. Generell sind Dörmers Lebenserinnerungen selbstverständlich als höchst subjektive Einschätzungen und nachträgliche Erinnerungen quellenkritisch zu bewerten.

⁵⁸ Rundschreiben Günther Welter vom 11.9.1961; AdJb, PM Welter.

⁵⁹ Vgl. dazu die von Kurt Werner Hesse herausgegebene „Schriftenreihe zur Jugendnot“ (1955-1967); Hesse stammte aus der Deutschen Freischar; vgl. dazu Rauschert: Nebel (wie Anm. 55), S. 195. In der Schriftenreihe erschien als Band 6 auch eine „Bibliographie zum Freundschaftseros“, die sich homoerotischer und pädosexueller Veröffentlichungen widmete: Ernst Günther Welter: Bibliographie Freundschaftseros einschließlich Homoerotik, Homosexualität und der verwandten und vergleichenden Gebiete, Frankfurt am Main, 1964.

⁶⁰ Vgl. dazu die selbstkritische Aufarbeitung in der „taz“, u.a. Nina Apin: Nicht nur Indianer, taz, 22.01.2011.

⁶¹ Ein Beispiel aus der Sexualmedizin stellt das Engagement des anerkannten Sexualforschers Volkmar Sigusch für Alexander Ebbinghaus dar; vgl. Sigusch: Geschundener (wie Anm. 54) sowie zur Person Siguschs Fries: Kindesmissbrauch (wie Anm. 3).

⁶² „Ho“: Die Wirklichkeit ist anders, in: der eisbrecher 72, März 1976.

⁶³ Ebenda.

⁶⁴ Joachim Münster: Jenseits des Tales – Bündische Jugend und Homoerotik, in: Stichwort 3, 1993, S. 7-9, hier S. 7.

⁶⁵ Ebenda.

⁶⁶ Ebenda, S. 9.

⁶⁷ Vgl. Memorandum mit offenem Brief von J. Müller: „An alle Bundesführungen, an einige Redaktionen in den Bünden und an ein paar andere Multiplikatoren“ vom 19.5.1983, AdJb, Sammlung Homosexualität und Pädophilie.

⁶⁸ Die Buschtrommel. Bündischer Anzeiger für ‚Eisbrecher‘ und ‚Stichwort‘-Leser, 3, 1983.

⁶⁹ Werner Helwig: Knabenbildnisse, in: Stichwort. Führungsschrift der Jugendbewegung 3, 1980, S. 113.

⁷⁰ Vgl. Der Eisbrecher 88, März 1980, S.149 sowie Der Eisbrecher 91, Dezember 1981, S. 275. Im Eisbrecher 90, September 1981 stellte FM [Fritz Martin Schulz] als Bundesführer des Nerother Wandervogel explizit fest, dass es sich um ein ehemaliges Mitglied handelt.

⁷¹ <http://www.malchik.de/xoshop/index.php>, zuletzt aufgerufen am 1.4.2011. Nachtrag zur Internetfassung: Während der internationalen Ermittlungen wegen des Vorwurfs der Kinderpornographie gegen das kanadische Unternehmen 4p5p bzw. „azovfilms“ und dessen Kunden, das in Deutschland vor allem wegen der Ermittlungen gegen den früheren Bundestagsabgeordneten Sebastian Edathy für Aufsehen sorgte, wurde 2014 der Vertrieb von pojKART eingestellt. Das zuletzt in Lübeck ansässige Unternehmen führte einen mehrjährigen Rechtsstreit gegen das kanadische Unternehmen wegen Urheberrechtsverletzungen, da dieses illegale Kopien von Filmen mit nackten Kindern vertrieben habe, dessen Rechte bei der „Edition pojKART“ der KiB-Kunstabild Vertriebsgesellschaft mbH gelegen hätten. Seit Januar 2015 ist der gewerbliche Handel mit Nacktaufnahmen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland verboten.

⁷² Das Gespräch mit Heinrich Eichen, in: Der Eisbrecher 90, 1980, S. 229-231, hier S. 230.

⁷³ Hergemöller: Mann (wie Anm. 10), S. 283.

⁷⁴ Heinz Birken: Knabenträume. Die schönsten Liebesgeschichten von Heinz Birken, mit einem Nachwort von Joachim S. Hohmann, Fulda ²1988.

⁷⁵ Vgl. Rhein-Neckar-Zeitung vom 13./14.07.1985 sowie Die Buschtrommel – Nachrichtenblatt zu Stichwort und Eisbrecher, Heft 2, 2000.

⁷⁶ Vgl. die diesbezügliche Presseschau in: Die Buschtrommel – Nachrichtenblatt zu Stichwort und Eisbrecher, Heft 1, 1991, S. 3.

⁷⁷ Vgl. Hamburger Abendblatt, 5.4.2004. Im Internet unter <http://www.abendblatt.de/hamburg/article694448/Prozess-gegen-Betreuer-Missbrauchte-Kinder-und-verkaufte-Drogen.html>, zuletzt aufgerufen am 1.4.2011.

⁷⁸ Vgl. Hamburger Abendblatt, 15.09.2011. Im Internet unter <http://www.abendblatt.de/hamburg/article701076/-Pfadfinder-missbraucht-Haftstrafe.html>, zuletzt aufgerufen am 1.4.2011.

⁷⁹ Vgl. verschiedene Pressemeldungen in der Stuttgarter Zeitung, zuletzt Thomas Faltin: Missbrauch. Der böse Schatten bleibt. Stuttgarter Zeitung, Internetfassung unter <http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.missbrauch-der-boese-schatten-bleibt.7e18343a-d6ad-46af-90dc-4c91928498f3.html?page=2>, zuletzt aktualisiert am 11.02.2011, zuletzt aufgerufen am 1.4.2011. Zur Sprecherfunktion während des Meißnerlagers 1988 siehe: Programmheft zum Meißnertreffen 12.-16. Oktober 1988, Ring junger Bünde Mitteilungen 63, September 1988, S. 11 u. 33.

⁸⁰ Vgl. dazu exemplarisch die Erklärung des Förderkreises der Pfadfinderschaft Luchse e.V. vom Mai 2010, im Internet einsehbar unter <http://www.luchse.eu/wiki/index.php?title=Foerdererkreis>, zuletzt aufgerufen am 1.4.2011.

⁸¹ Vgl. Dokumentation eines Opfers von Horst S.: "Er zog mich auf die Couch", in: HNA 31.03.2011, im Internet unter <https://www.hna.de/nachrichten/stadt-kassel/kassel/horst-dokumentation-eines-opfers-mich-couch-697762.html>, zuletzt aufgerufen am 1.4.2011. Zu den Verbindungen Horst Schweitzers zur Jugendbewegung und der Jugendburg Ludwigstein siehe Ludwigsteiner Blätter Heft 137, 1982, S.21-22.

⁸² Christian Füller: Sündenfall. Wie die Reformschule ihre Ideale missbrauchte, Köln 2011, S. 113.

Nachtrag zur Internetfassung, März 2015

Der aus den ersten Seminaren des Arbeitskreises „Schatten der Jugendbewegung“ 2010-2011 hervorgegangene Beitrag konnte und sollte zunächst lediglich eine Problemskizze für die Präventionsarbeit in den Jugendbünden darstellen. Unter dem thematisch weiter gefassten Arbeitstitel „Päderastie in der deutschen Jugendbewegung. Eine kulturwissenschaftliche Annäherung“ widme ich mich derzeit unter anderem den in dieser Skizze aufgeworfenen Fragen. Die Arbeit ist Promotionsprojekt am Institut für Europäische Ethnologie / Volkskunde an der Christian-Albrechts Universität zu Kiel. Zentral widmet sie sich der Frage, wie sich päderastische Vorstellungen und Lebensweisen innerhalb jugendbewegter Alternativkultur vor ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext formieren konnten und tradiert wurden und was dabei im Einzelnen unter Päderastie bzw. den Vorstellungen eines „eros paidikos“ diskursiv und in der Alltagspraxis verstanden wurde. Dabei benennt der kulturelle Begriff Päderastie sowohl den Rückgriff auf antike Vorbilder als auch die über sexuelle Kontakte hinausgehenden (homo-)erotischen Erziehungsvorstellungen zwischen Erwachsenen zu adoleszenten Jungen.

Über Anregungen und Hinweise bin ich dankbar. Zudem bin ich für meine Forschungen interessiert am Austausch und ggf. Interviews mit Zeitzeugen.

Sven Reiß

**Segeberger Straße 16, 23795 Fahrenkrug
Sven.Reiss@yahoo.de**